

Sehr geehrte Damen und Herren,

Anfang März habe ich Ihnen meinen letzten Rundbrief aus dem Gazastreifen bzw. Gaza Stadt gesendet. Heute, nach über zwei Monaten, sende ich Ihnen und Euch einen aktuellen Bericht über die Lage im Gazastreifen und über unseren Alltag während der vergangenen Monaten.

Seit zehn Jahren lebe ich mit meiner Frau und unseren vier Kindern wieder im Gazastreifen, Gaza Stadt, nachdem ich siebzehn Jahre in Deutschland verbracht habe. Genau seit zehn Jahren ist der Gazastreifen abgeriegelt, drei Mal in dieser Zeit hat Israel das Gebiet angegriffen. Unsere Lage kann nur als katastrophal beschrieben werden. Es leben hier über zwei Millionen Menschen, die fast keine Rechte haben, denen die Bewegungsfreiheit vom Nachbarn verwehrt wird. Stellen Sie sich einfach vor, Sie dürften nicht über die Stadtgrenze von Bremen, München, Frankfurt, Hamburg usw. hinaus. Sie wären eingesperrt, dort wo Sie zufällig leben. Ich denke daran, dass man im Westen die Menschen in der DDR bedauert hat, weil sie nur mit Schwierigkeiten nach Westdeutschland reisen durften. Aber die Menschen in der DDR konnten dennoch in andere Länder reisen, konnten an der Ostsee oder im Thüringer Wald oder sonst wo Urlaub machen. Wir können weder Richtung Norden noch Richtung Süden, weder nach Westen noch nach Osten aus dem Gazastreifen raus.

Der Gazastreifen ist völlig abgeriegelt. Gaza ist ein Getto im 21. Jahrhundert. Aus der Geschichte müsste unser Nachbar wissen, was es bedeutet, in einem Getto leben zu müssen. Unsere Familie und die allermeisten Menschen im Gazastreifen sind ebenso unschuldig eingesperrt, wie es die Menschen im Getto damals waren. Warum nur wird all das vergessen? Warum fügt man heute anderen Menschen wieder dieses Leid zu, obwohl man es doch wissen müsste, dass Gewalt und Zerstörung, Unterdrückung und Diskriminierung nicht zum friedlichen Zusammenleben führen können.

Wegen der Blockade durch Israel, der sich aus politischen Gründen auch Ägypten angeschlossen hat, gibt es im Gazastreifen keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten. Gaza kann sich aufgrund dieser Situation auch nicht selbst versorgen und ist darauf angewiesen, dass der Gefängniswärter das Tor öffnet, damit die Grundversorgung gewährleistet ist. Nur die Grundversorgung und nicht mehr. Die Bevölkerung in Gaza ist enormen Belastungen ausgesetzt, sie ist gezwungen, unter Bedingungen zu leben, die unmenschlich sind und die keinerlei Perspektive bieten.

Wir leben einen Alltag voller mentaler, physischer und psychischer Belastungen und Bedrohungen. Im Freiluftgefängnis Gaza leben wir mit der Angst, dass der Krieg im Prinzip jeden Augenblick ausbrechen kann. Und wir können dann nicht fliehen, wie etwa die Menschen in Syrien. Wir sind den Bomben ausgeliefert. Es gibt keine Schutzzonen, keine Bunker. Trotz allem versuchen wir, uns ein Stück Normalität zu schaffen. Wir versuchen das tägliche Leben unserer Kinder wegen, so gut wie es uns nur möglich ist, normal zu führen, und zwar trotz aller Einschränkungen. Wir müssen den Alltag irgendwie meistern, auch wenn es nur wenige Stunden Strom gibt und die Kinder sich bei Kerzenlicht auf die Prüfungen in der Schule vorbereiten müssen.

Auf die folgenden Aspekte möchte ich kurz eingehen:

Verschärfung der Blockade gegen Gaza

- Seit dem 17. April sind über tausend palästinensische Häftlinge in den israelischen Gefängnissen in einen Hungerstreik eingetreten
- Der Besuch unseres Präsidenten Abbas beim Amerikanischen Präsident und der Besuch von Trump beim Präsident Abbas in Bethlehem
- Erzbischof von Canterbury macht Überraschungsbesuch in Gaza,
- Der innerpalästinensische Versöhnungsprozess
- Die Angestellten der PA in Gaza und ihre Gehälter
- **Die Stromversorgung seit dem 12. April maximal 3-6 Stunden alle 24 Stunden**
- Der Besuch des Bundesaußenministers Gabriel in Israel und Palästina sowie der Besuch des neuen Bundespräsidenten Dr. Steinmeier
- Lokale Wahlen nur in der Westbank
- Ende des Semesters sowie des Schuljahres
- Die neue Charta der Hamas
- Meine Reiseplanung

Seit Montag, den 17. April 2017 sind etwa 1300 palästinensische Häftlinge in israelischen Gefängnissen in den Hungerstreik getreten. Der Start des Hungerstreiks fiel auf den Palästinensischen Gefangenentag. Der Streik soll dazu führen, dass die Haftbedingungen verbessert werden. Es geht konkret darum, regelmäßige Familienbesuche zu erreichen, um angemessene medizinische Versorgung sowie um die Abschaffung der sogenannten Administrativhaft und der Isolationshaft. Bei der sogenannten Administrativ- oder Verwaltungshaft werden die Betroffenen für jeweils sechs Monate, die beliebig oft verlängert werden können, ohne Anklage aus Sicherheitsgründen festgehalten. Diese Art der Haft ohne Anklage wird von Menschenrechtsgruppen überall auf der Welt scharf kritisiert.

Eine derartige Aktion von Häftlingen, d.h. einen Hungerstreik hat es seit Jahren nicht mehr gegeben. Die Gefangenen folgten dem Aufruf des prominenten Häftlings Marwan Barghuti. Der Palästinenserpolitiker sitzt eine lebenslange Haftstrafe ab. Die Aktion ist nun nach fast 41 Tagen Hungerstreik beendet.

Beim Besuch unseres Präsidenten Mahmud Abbas in den USA, hat sich US-Präsident Donald Trump zuversichtlich gezeigt, den Nahost-Konflikt zu befrieden. Abbas signalisierte seine Bereitschaft zu einem Friedensvertrag. Im Gespräch mit Abbas bekannte sich Trump zum Nahost-Friedensprozess und versprach, zwischen Israel und Palästinensern vermitteln zu wollen. "Wir wollen Frieden herstellen. Wir werden es schaffen", sagte Trump, der auf seiner Reise nach Nahost auch Abbas noch einmal treffen will. Präsident Trump wird Präsident Abbas in Betlehem treffen. Am 23 Mai hat sich unser Präsident Abbas mit dem amerikanischen Präsidenten in Bethlehem getroffen. Trump sprach mit unserem Präsidenten über eine Erneuerung des Friedensprozesses mit Israel. Trump kündigte an, sich mit ganzer Kraft für den Frieden einsetzen zu wollen. "Ich werde alles tun, um einen Friedensvertrag zwischen Israelis und Palästinensern zu erreichen", sagte er. Ein solches Abkommen werde Frieden im gesamten Nahen Osten fördern. "Das wäre eine erstaunliche Leistung." Ich hoffe so sehr, dass es ihm gelingt diesen seit sehr langen Zeit ersehnten Frieden

herbeizuführen. Ich denke, dass die Lösung unseren Konfliktes mit der Besetzung ein Schlüssel für den Frieden und Stabilität in der ganzen Welt ist.

Ich las in den Nachrichten, dass der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, einen Überraschungsbesuch im Gazastreifen gemacht hat. Welby, der in Begleitung des anglikanischen Bischofs von Jerusalem, Suheil Dawani, dreieinhalb Stunden in Gaza unterwegs war, hatte die Einreiseerlaubnis erst in letzter Minute erhalten. Der Gazastreifen besitzt eine kleine gläubige christliche Minderheit von ca. 1.300 (oder weniger) Menschen. Welby besuchte in Gaza die St.-John-Augenklinik und das arabische Al-Ahli-Krankenhaus, das unter der Schirmherrschaft der Episkopalkirche von Jerusalem und dem Nahen Osten steht. Beim Gottesdienst in der Krankenhauskapelle lobte er die humanitäre Hilfe vor Ort als „inspirierend“

Der andauernde Streit zwischen Fatah und Hamas verschärft unsere ohnehin katastrophale Lage. In dem internen palästinensischen Disput geht es unter anderem um Stromversorgung und Gehälterzahlung. Denn die PA (Palästinensische Autonomiebehörde) will keine Gelder für den aus Israel gekauften Strom bezahlen. Diese Gelder erhebt der Staat Israel direkt als Importsteuer im Auftrag der PA. Außerdem hat die PA die Gehälter ihrer Angestellten im Gazastreifen stark reduziert. Das hat zu spürbaren Folgen für das Leben der Bevölkerung im Gazastreifen geführt.

Seit etwa Mitte-April steht das einzige Elektrizitätswerk im Gazastreifen still. Und somit haben wir im Augenblick lediglich 3-6 Stunden Strom alle 24 Stunden. Fatah und Hamas streiten sich wieder wegen der Treibstoffsteuer fürs das Elektrizitätswerk. Fatah will Gebühren erheben und sagt, dass Hamas Gelder für den Stromverbrauch aus der Bevölkerung einsammelt und nicht an die PA weitergibt und Hamas sagt, dass das Geld nicht genug sei, um überhaupt die Gebühren für den Treibstoff zu bezahlen. Und die Bevölkerung steht zwischen den Fronten. Das Problem „Strom“ habe ich so oft erwähnt. Nach dem Krieg 2014 gab es viele Vorschläge, damit wir besser mit Elektrizität versorgt werden. Dabei kam nun heraus, dass wir weniger Strom täglich haben. Das Leben kommt durch den Strommangel nahezu zum Stillstand.

Ich finde es gut, dass der Bundespräsident Dr. Steinmeier bei seinem Besuch in Israel und Palästina die jüngste Zuspitzung in den bilateralen Beziehungen kritisiert. „Wir brauchen keine neuen Regeln, wir sollten uns auch keine Beschränkungen auferlegen“, sagte er am Sonntag in Jerusalem. Damit bezog er sich auf den Eklat beim Besuch von Außenminister Sigmar Gabriel vor zwei Wochen. Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu hatte ein geplantes Gespräch absagt, weil Gabriel regierungskritische Organisationen getroffen hatte. Notwendig sei ein „ehrlicher und offener Dialog“, sagte Steinmeier bei einem Treffen mit dem israelischen Präsidenten Reuven Rivlin. „Das einzigartige Verhältnis unser beiden Staaten ist zu wichtig, um es alleine an der Frage zu messen, wer legitime Gesprächspartner sind oder sein sollten.“

In Ramallah legt Bundespräsident Steinmeier als erster hochrangiger deutscher Politiker am Grab Arafats einen Kranz nieder. Politisch zeigt er sich wenig zuversichtlich, aber dennoch hochzufrieden mit seiner Reise.

Es gab lokale Wahlen und dieses Mal nur in der Westbank. Die Wahlbeteiligung lag knapp über 50 %. Das ist relativ niedrig. An diesen Wahlen haben nicht alle politischen Gruppen teilgenommen. Das kann eventuell auch ein Grund für die niedrige Wahlbeteiligung sein.

Die Abschlussprüfung des Schuljahres laufen schon und ebenso geht das zweite Semester an den meisten Universitäten zu Ende. Und die Schulferien fangen wieder an. Unsere Kinder fragen uns schon, was wir denn mit ihnen den ganzen Sommer zu unternehmen gedenken. Die Antwort ist NICHTS. Man kann nur an den Strand gehen und der ist ja leider an vielen Stellen sehr verschmutzt, denn das Abwasser fließt teilweise unbehandelt direkt ins Meer.

Hamas hat eine neue „Charta“ herausgegeben. Es gab sehr viele Interpretationen und viele Spezialisten haben sich dazu geäußert. Ich finde, dass Hamas sich als ein wichtiger „Player“ auf der politischen Bühne mit der neuen Charta begibt. Es könnte ein richtiger Schritt in Richtung eines unabhängigen palästinensischen Staates in den Grenzen von 1967 sein. Hamas befindet sich in einem Transformationsprozess, der noch nicht vollendet ist, so sehe ich es.

Es ist an der Zeit, dass wir Palästinenserinnen und Palästinenser in unserem unabhängigen souveränen Staat Palästina in Frieden und Würde mit allen Nachbarländern leben können. Mehr wollen wir nicht. ES REICHT. Genug ist eben genug. Ich bin sicher, dass Sie mir zustimmen, denn nur eine akzeptable Lösung dieses Konfliktes wird zum Frieden in dieser Region führen.

Was meine Reisepläne angeht, ich habe es immer noch vor, um Mitte Juni herum aus dem Gazastreifen rauskommen zu wollen, und zwar über Ägypten. Daher hängt mein Reiseplan nun von der Öffnung dieser Grenze ab. Das Visum für Deutschland ist auch schon da... ABER wann bzw. ob die Grenze wieder geöffnet wird, steht in den Sternen...

In der Hoffnung, dass es dann mir gelingt, den Gazastreifen im Juni verlassen zu können, verbleibe ich für heute

Mit freundlichen Grüßen

Abed Schokry